

**Zuschrift Ihro zu Hungarn und Böheim Königlichen Majestät An den zu Ulm  
dermahlen versammelten Löbl. Schwäbischen Creyß-Convent. d. d. Wien den 22  
Septembris 1744\$d**

Nach dem Wienerischen Original gedruckt, [Deutschland], [1744]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1703829913>

Druck Freier  Zugang



# Zuschrift

Ihro zu Hungarn und Böhheim  
Königlichen Majestät

An den  
zu Ulm dertmalen versammelten  
Löbl. Schwäbischen  
Sreyß = CONVENT.

d. d. Wien den 22 Septembris 1744.

---

Nach dem Wienerischen Original gedruckt.





## MANNI HERESIA II. II.

**W**as Wir von der Zeit an, als Unsere vom Reich feyerlichst gewehrte Erb. Königreiche und Länder, zu wider der goldenen Bull. des so hoch verpönten Land Friedens, des Westphälischen Friedens. Schlusses, dann häufiger Tractaten, Garantien, Verzichten und Eyd. Schwüren, Friedtrüchig überzogen worden, von denen Absichten Unserer unuerchten Feinden in mehreren Schreiben, und anderen zum öffentlichem Druck beförderten Schrifften, einfließen lassen, das alles hat sich schon ehedessen in Uebermaß bestärket, und liegt ansezo leyder mehr dann zu viel vor Augen.

Da mit denen Reichs Grund Gesäzen vielfältig ein Gespött getrieben, und ohne sich daran im mindestem zu kehren, durch Drohungen und Gewalt alles, was anständig schien, zu erzwingen sich bestrebet worden; so wäre leicht vorzusehen und begreiflich, daß nebst einem solchen Verfahren die Reichs. Verfassung nicht bestehen könnte, sondern immer heftigere Anstöße leiden, die Larven aber zuletzt abgethan, und das nemliche Schicksaal, so Uns Anfangs betroffen, auch andere Reichs. Stände, nach Maß derer sich ergebender Umständen, mehr oder minder zu empfinden haben würden: massen es sich nur gar zu klar vorlängst geduffert, daß einige aus Unseren Feinden nur immer im Trüben zu fischen, und zu solchem Ende die innerliche Reichs. Unruhen zu unterhalten, andere aber solches in mehrere Königreiche zu zertheilen, und damit den Weg sich zu bahnen suchten, bey denen sodann nicht ermanglen könnenden ewigen Spaltungen den Meister in gang Europa zu spielen.

Der Sachen Reichs. und Welt. kündiger Hergang läßt an dieser Wahrheit nicht zweifeln.

Freundschaft wurde im Mund geführt, als man Schlesien zum erstenmahl feindlich überzoge; und von Unterstützung der gemeinsahmen Sache gogen

gen das Haus Bourbon vieles zu der nemlichen Zeit gesprochen, als man in Frankreich bedrohlich war, sich gegen dieses Haus zu verknüpfen, wann nicht am Krieg förderlich Theil genommen werden wolte.

So schädlichen Unterbauungen zu begegnen, ist von Uns nichts unversucht gelassen worden. Und um Unseren hohen Gegentheil darvon abwendig zu machen, haben Wir, was nur immer seyn können, und in gewisser Maas mehr, als seyn können, angewendet. Allein wurde auf die habende Obermacht gepochet, und die treue liebreichste Warnungen einer grossen Kayserin, ungehindert Ihrer zum öftern verspürten zärtlichsten Neigung, gänzlich auffer Acht gelassen.

Und es wurde daher auf der anderen Seiten einen Versuch, und Anerbietzen zu thun, wohlmeynend ingerathen. Und ob Wir gleich die darbey fürwaltende, und durch die Folge mehr dann zu viel bekräftigte Bedencken nicht mißkannten; so haben Wir doch lieber in einer so wichtigen Sache frembden Rath folgen, als eini zes möglich geschienene Mittel, um dem allgemeinen Unheil zu steuern, verwerffen wollen. Die Klein-Schnellendorffer Convention kam also zum Stande, ware aber, so bald Prag gefallen, von keiner langen Dauer. Doch hat dieser zweyte Bruch nicht verhindert, daß sich nicht vorangedeute treue und liebreichste Warnungen aus gerechtester Göttlicher Verhängniß im Erfolg durchaus bekräftiget hätten. Der Breslauer Friedens-Tractat kam sodann zum Schluß, und mehrere Französische Arméen giengen zu Grunde. Allein, auch diese Erfahrung ware nicht hinlänglich, um Unseren hohen Gegentheil zu brüterer, frievfertigeren und versöhnlicheren Gedancken zu vermögen, ungehindert die Nieder-Schönfelder Abrede, Unsere zum öftern wiederholte Erklärungen, dann Unsere unter dem 11ten Februarii jüngsthin an den damahls versammelten löblichen verstärkten engeren Schwäbischen Erenß-Convent erlassene Zuschrift, und das nachhero eben demselben übergebene pro Memoria, überzeugend darthun, daß es an Uns gewiß nicht gehaftet, um zu einem vergnüglicherem Ausschlag die Sachen einzuleiten.

Uns ist zwar nicht verborgen, was wegen gewisser zu Hanau beschehen seyn sollenden Friedens-Vorschlägen in einem unlängst zum Vorschein gekommenen Manifest vorgegeben werden wolte. Es hat aber damit just die nemliche Bewandniß, als mit dem völligem übrigen Inhalt ebenerwehnten Manifests, worvon das gerade Widerspiel nicht nur in der hiesigen Beantwortung der Dohnaischen Erklärung, sondern sogar auch durch den klaren Inhalt derer eigenen Schriften, worauf das Manifest sich beziehet, Sonnenklar erwiesen wird. Das merckwürdigste hierbey ist, daß der Hof zu Franckfurt selbst den gleichen etwas, als darinnen erwahnet wird, Uns jemahlen anerböthen zu haben,

ben, in keiner Schrift zu versichern sich getrauet. Und warum hat er sich nicht also geäußert, als der Eöbliche Schwäbische Creyß nach oberwehnt- Unserer Zuschrift und pro Memoria sich an denselben in der ruhmvürdigen Absicht gewendet, um des Kriegs Ungemach, nach dem von Uns beschehenen Auerbriethen, von dem Teutschen Reichs-Boden zu entfernen?

Wir müssen zwar noch über das vernehmen, daß mündlich zu gedachtem Franckfurt ausgestreuet werden wolle, als ob Uns der Fried nichts, als die Wiedereinräumung derer Chur-Bayrischen Landen unter völliger Chur-Bayrischer Verzicht auf die Oesterreichische Erbfolge gekostet hätte, womit doch Unser hoher Segentheil völlig von Franckreich abgezogen worden wäre, und sofort von Uns und Unseren Allirten, mit Beyhülffe und Beytritt des Reichs, oder wenigstens vieler mächtigen Reichs-Ständen, unter welchen sich der König von Preussen selbst hätte mit zählen lassen, die von Franckreich dem Reich entrissene Lande nebst dem Herzogthum Lothringen gar leicht wieder hätten erobert, und Uns mithin die Schadloshaltung, dem Reiche aber eine ewige Sicherheit verschaffet werden können.

Allein dessen nicht zu gedencken, daß mit diesem Vorgeben die gedruckte Schrifften des Franckfurter Hofes gar nicht übereinkommen; so können Wir mit Wahrheits-Grund versichern, daß es darmit just die nemliche Bewandniß, als mit deren bey der Rhein-Repassung eingebüßeten 15000 Mann, dann mit denen dem Grafen von Kolenberg ganz unverschämt in Mund gelegten, doch von denen nemlichen Personen, so als Zeugen angezogen werden, positive widerprochenen Reden habe. Was Uns nur immer von beschehenen Friedens-Vorschlägen bekannt ist, das ist getreulich in disseitigen Beantwortungen angeführet worden. Hätte es darmit eine andere Bewandniß/so würde man die Propositionen so, wie sie gelautet, dem Publico vorlängst mitzutheilen nicht ermangelt haben.

Allein gleichwie Uns von jenem, was zu Hanau vorgefallen seyn solle, nichts bewust ist; also hat Graf Dohna selbst gestehen müssen, seit dem Monat Novembris vorigen Jahrs diese Materie nicht einmahl berührt, ja was er damahls angebracht, schriftlich hinaus zu geben verweigert zu haben. Wor-nebst er eben so wenig widersprechen können, daß das von ihme Vorgelesene dem daraus aufgezeichnetem, und hier zum Voraus kund gethanem Extract ganz gemäß seye.

Des

Des Kriegs-Schau-Bühne ware vom Teutschen Reichs-Boden gänzlich entfernt, und in die dem Reich entrissene Länder bereits überleset, und würden auch diese ihm dem Reich neuerdingen zu Theil, unterinstem aber die Auslöhnung beeder Durchleuchtigster Teutscher Häuser damit erleichtert worden seyn, wann nicht aus Beyforgen dessen zum dritten Friedens-Bruch Preussischer Seits geschritten worden wäre: Anerwogen Wir beständig erkläret, und noch erklären, daß es Uns um keine Vergrößerung, sondern einzig und allein um die höchstbillige Schadloshaltung zu thun seye.

Wer mit Gewalt und Uebermuth, oder mit Mäßigung und Glimpf zu Werck zu gehen gewohnet sey; von weme die Reichs-Gesetze und Grund-Berfassung einen Unterbruch nach dem anderen zu befahren haben; wer seine Mit-Stände, und bedorab ohnmittelbare Reichs-Städte, zu vergewaltigen und zu unterdrücken suche; weme mit Ruhe gedienet, und wer im Gegentheil die Kriegs-Flammen sorgfältig zu unterhalten, oder neuerdingen anzuzünden sich beeyffere; und wer endlich des Reichs-Würde, Hoheit, und Freyheit wahrhafft, oder nur denen Worten nach behertzige; das alles müssen die Wercke, und nicht die sich selbst bengelegte Lob Sprüche zu erkennen geben. Niemand wird, und kan leicht so einsältig seyn, um sich durch die letztere bethören zu lassen. Die widrige Thaten liegen allzu klar am Tage, und der Eöbliche Schwäbische Creyß empfindet nunmehr deren traurige Würckung in voller Mas.

Wie gegründet jenes sey, was wegen vorgeblicher Bedrückung neutraler Reichs-Länder in obbesagtem Manier Uns zu Last geleet werden will, kan unter anderen das gnädige Schreiben, womit laut Beylag von Schwäbischen Creyß-Directorii wegen Unser General-Feld-Marschall-Lieutenant, Graf von Sallabourg, beehret worden, zur Prob dienen.

Ganz unterschieden wird abseiten Unserer ungerecht, und unversöhnlicher Feinden zu Werck gegangen. Der mit viel besagtem löblichem Schwäbischen Creyß feyerlichst geschlossene Neutralitäts-Tractat wird schlechterdingen in keinem Stück gehalten, in dem Würtembergischen, Baaben Baadischen, Baaden Durlachischen und Fürstembergischen ungeheure Ausschreibungen unter Bedrohung militärischer geschärfter Execution und unausbleiblicher schwerer körperlicher Bestrafung derer Beambten ergehen gelassen, mehrmahlen zur Execution selbst geschritten, ja mit Gewalt sogar in Fürstliche Residenzien eingedrungen. Die ehemahlige betrügerische süsse Worte hören nunmehr auf. Die Larve ist fast gänzlich abgethan. Und nach Maß, als man mehrers wagen zu können glaubet, wird immerzu weiters geschritten. Anfangs hat man sich begnügt, das Reich von Leistung der Garantie durch Vorbildung derer aus einer genauen Neutralität entspringender Früchten, abzuhalten.

Nachhero wolte man es zu einer bewaffneten Vermittlung einleiten. Und anjeko wird ganz offenbahr darmit umgegangen, dessen minders mächtige Stände durch Drohungen und Gewalt in Krieg wider Uns, zum Behuf der Kronn Frankreich und Preussen zu vermögen, oder deutlicher zu reden, sie zu zwingen, Werkzeuge ihres eigenen und des Vaterlandes gemeinsahmen Untergangs abzugeben.

Seith mehreren Jahren haben Wir vor diesem betrübten Erfolg Unser liebwerthestes Vaterland in aufrichtigster Wohlmeynung gewarnt, zugleich aber nichts unterlassen, um sohanen Erfolg, wo möglich wäre, abzumenden.

Sonder Zweifel wären Wir zufolge der Uns geleisteten Garantie auf deren Erfüllung sogleich zu dringen befugt gewesen. Doch haben Wir Uns einstreills, unbeschadet dieser Unserer Befugniß, mit der genauen Neutralitäts-Beobachtung begnügt, und verlangen dieselbe annoch nicht darvon zu verdringen, wann nur Unsere Feinde Sie bey dem darnach ausgemessenen Systemate ruhig lassen wollen. Diese hingegen verfahren ganz anderst, und ersinnen einen Kunstgriff nach dem andern, um in Teutschland alles in Feuer und Flamm zu setzen. Nebst unserem hohen Gegentheil werffen sich drey alleinige Hüfe zu Vertreteren des ganzen Reichs auf, und führen jenes zum meisten im Mund, mit dessen Umsturz sie vornemlich beschäftigt seind. Uns nimmt es zu so weit nicht Wunder, nachdem Wir die Hartnäckigkeit und Kunstgriffe ihrer, Unserer Feinden schon genugsam erfahren. Der Nachwelt aber wird, was sich anjeko täglich äuffert, kaum glaublich scheinen.

Mit allem dem bedauern Wir hierunter Unseren hohen Gegentheil selbst, als welcher nur anderen zum Deckmantel ihrer gemeinschädlichen Absichten dienet. Wir aber werden in dem angefangenem geraden Weg unveränderlich fortfahren, und Unser Vertrauen auf Gott wird sich durch keine Zufälle mindern: indem doch zuletzt die Ruthe, wormit er straffet, gemeiniglich in das Feuer geworffen wird.

Inzwischen haben Wir der Nothdurft ermessen, eines Theils zwar dieselbe, wie hiermit beschiehet, nachmahlen auf das kräftigste zu versichern, daß Wir Sie von dem ergriffenem Neutralitäts-Systemate wider Willen zu verdringen nicht gedencken; andern Theils aber ihnen zu Gemüthe zu führen, wie sowohl höchst billig, als unentbehrlich seye, daß der Genuß dieser Neutralität Unseren im Schwäbischem Creyß gelegenen Vorlanden gleichfalls zu statten komme. Dero eigenes Interesse waltet hierunter so sehr als das Unsrige ob. Dann wohin kan und wird es endlich im Reich, in der ganzen Welt kommen, wann

wann sogar mit allen Zusagen und Tractaten lauter Gespödt getrieben, ja nicht einmahl sich gecheuet wird, nach dem Beyspiel der bekanten Fabel, das trübe Wasser, oder die Störung der allgemeinen Ruhe denenjenigen beymessen, welche ungehindert ihrer äussersten Aufmercksamkeit, die fürgedaurete, und zweymahl wieder hergestellte Freundschaft sorgfältigst zu unterhalten, dreyemahl Friedbrüchig überzogen worden.

Solten aber die fernere feindliche Zudringungen nicht nachlassen, so könnten dieselbe zum Voraus gesichert seyn, daß nebst Uns es an vornehmen Chur- und Fürsten des Reichs nicht ermangeln werde, welche des Vaterlands Wohlfahrt nach äussersten Kräften zu unterstützen, und als wahre Teutsche Patrioten für den Riß zu stehen gedencken. Können einige wenige, obschon mächtige Reichs-Stände, zu des Vaterlands Untergang sich vereinbahren, warum solten nicht von mehreren andern zu dessen Rettung Rathschläge, und die äusserste Kräfte gleichfalls vereinbahret werden können? Wir seynd darzu, wie bishero, auch führohin erbietig, und tragen kein Bedencken, Uns mit dem grösssten Theil des Lasts und der Gefahr zu beladen: in der tröstlichen Zuversicht, daß Gott, so die Reinigkeit Unserer Gedancken kennet, selbe der Verstellung und Arglist nicht unterliegen lassen werde. Komt also am Ende alles darauf an, daß welche ihre Sicherheit in des Reichs Grundgesetzen und Verfassung suchen, sich je ebender je besser mit einander setzen, alle insgesamte gleichsam für einen Mann stehen, ein so grosses Objectum, als obiges ist, zu vertheidigen sich nicht scheuen, und mit einem Wort die Liebe für ihr Vaterland, nebst der selbst eigenen unschätzbarsten Freyheit, all anderen minderen Betrachtungen bey sich weit vordringen lassen.

Dereuselben erleuchte Einsicht läßt Uns an diesem Erfolg nicht zweiffeln. Und Wir verbleiben etc.

**Hochgebohrner Graf!**  
Besonders lieber Herr General-Feld-Marschall-Lieutenant!

**D**er Hr. General-Feld-Marschall-Lieutenant haben durch dero ruhmwürdige Sorgfalt bey denen bishero fürgegangenen Marchen und Remarchen der Königl Hungarischen Armee Uns, und denen übrigen Fürsten, und Ständen des Schwäbischen Crayses solche besondere Kennzeichen

hen einer vorzüglichen Attention für die Conservation, und Aufrecht-Erhaltung der mit dergleichen Durchzügen betroffen wordenen Unterthanen gegeben, daß Wir uns allerdings verbunden erkennen, Deroselben davor Unsere hegende ganz besondere Dancknehmung zu bezeigen.

Die kluge Vorsicht, welche der Hr. General-Feld-Marschall-Lieutenant bey Richtig-Stellung der zu nehmen seyenden Route so wohl, als hernachmahlen auf den Marche in genauer Vollstreckung der zu Erleichterung des armen Landmanns genommenen Maasregula, und observirten durchgängigen guten Mauns-Zucht gebraucht, ist es nicht allein, welche eine besondere Erkänntlichkeit verdienet, sondern es haben auch dieselbe nicht weniger durch dero billige Sentiments bey dem jüngst vorgewesenen Liquidations-Geschäft alles dergestalten einzuleiten beliebt, daß das Interesse Ibro Maj. dero allergnädigsten Königin, und Frauen eben sowohl, als die nachgesuchte Reichs-Constitutions-mäßige Vergütung der auf gegenwärtigen Marche angeschafften Naturalien u. Vorspanns mit gleichmäßiger Billigkeit beurtheilet worden, beydesist uns von dem zu solchem Ende an den Hrn. General-Feld-Marschall-Lieutenant abgeschickt gewesenen bevollmächtigten Commissario dem Cammer-Rath Deisingern umständlich angerühmet worden: Dahero Wir auch keinen Umgang nehmen sollen, den Hrn. General-Feld-Marschall-Lieutenant zu versichern, daß Uns, und dem gesammten Löbl. Crayß ein besonderes Vergnügen seyn wird, Gelegenheit vorzufinden, wodurch Wir nicht nur Unsere Verbindlichkeit an Tag legen, sondern auch Dero anhoffende fernere gute Gesinnung gegen Uns, und diesen Löbl. Crayß eyffrig zu unterhalten im Stande seyn sollten, als die Wir mit vieler Estime stets verharren. Datum den 7 Julii 1744.

## Des Hrn. General-Feld-Marschall-Lieutenants

Dienstwillige,

Casimir Bischoff zu Costanz.

Carl H. J. W.

An Hrn. General-Feld-Marschal-Lieutenant  
Er. v. Salzburg noe Er. A. A.



Nachhero wolte man es zu einer  
 jezo wird ganz offenbahr darmit  
 be durch Drohungen und Gew  
 Frankreich und Preussen zu ver  
 Werkzeuge ihres eigenen und de  
 zugeben.

Seith mehreren Jahren  
 ser liebwerthestes Vaterland in  
 gleich aber nichts unterlassen,  
 zuzwenden.

Sonder Zweifel wären  
 deren Erfüllung sogleich zu dring  
 einstreifs, unbeschadet dieser Un  
 Beobachtung begnügt, und ver  
 bringen, wann nur Unsere Feind  
 mate ruhig lassen wollen. Die  
 nen einen Kunstgriff nach dem an  
 Flamm zu setzen. Nebst unsere  
 Höfe zu Vertreteren des ganzen  
 Mund, mit dessen Umsturz sie vo  
 so weit nicht Wunder, nachdem  
 Unserer Feinden schon genugsam  
 sich anjezo täglich äuffert, kaum g

Mit allem dem bedauern  
 sten, als welcher nur anderen zut  
 ten dienet. Wir aber werden in  
 derlich tortfahren, und Unser Be  
 le minderen: indem doch zuletzt d  
 das Feuer geworffen wird.

Zwischen haben Wir d  
 selbe, wie hiermit beschiehet, nach  
 Wir Sie von dem ergriffenem M  
 dringen nicht gedencken; andern  
 sowohl höchst billig, als unentbe  
 Unseren im Schwäbischem Eren  
 komme. Dero eigenes Interesse  
 Dann wohin kan und wird es en

Bermittlung einleiten. Und an  
 dessen minders mächtige Ständ  
 nder Uns, zum Behuf der Kron  
 utlicher zu reden, sie zu zwingen,  
 s gemeinsahmen Untergangs ab

vor diesem betrübten Erfolg Un  
 Wohlmeynung gewarnt, zu  
 Erfolg, wo möglich wäre, ab

er Uns geleisteten Garantie auf  
 esen. Doch haben Wir Uns  
 mit der genauen Neutralitäts  
 e annoch nicht darvon zu ver  
 darnach ausgemessenen Sykta  
 fahren ganz anderst, und ersin  
 Teutschland alles in Feuer und  
 theil werffen sich drey alleinige  
 d führen jenes zum meisten im  
 stiger sind. Uns nimmt es zu  
 äckigkeit und Kunstgriffe ihrer,  
 der Nachwelt aber wird, was  
 en.

Unseren hohen Gegentheil selb  
 hrer gemeinschädlichen Absich  
 genem geraden Weg unveränd  
 Dit wird sich durch keine Zufäl  
 mit er straffet, gemeinlich in

ermessen, eines Theils zwar die  
 s kräftigste zu versichern, daß  
 stemate wider Willen zu ver  
 nen zu Gemüthe zu führen, wie  
 s der Genuß dieser Neutralität  
 vorlanden gleichfalls zu statten  
 ter so sehr als das Unfrige ob.  
 in der ganzen Welt kommen,  
 wann

